

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für 13 Wochen monatlich 2950 M., wöchentlich 700 M., durch Boten bezogen 3000 M., bei Postbezug 3000 M. (ohne Bestellgeld). Erscheint wöchentlich nachmittags, Einzelnummer 125 M., Sonnabends 200 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachnummer: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Gölterstraße 4 für unentgeltliche Zusendungen wird l. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der halbspaltige Millimeter Satzraum 80 M. und der halbspaltige Millimeter Werbeflächenraum 300 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Besizer auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Briefgebühren 50 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen für den Vormittag 10 Uhr. Besizer Nummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vahj

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 73.

Dienstag, den 27. März 1923.

163. Jahrgang.

Die außenpolitische Lage vor dem Ausschluß.

Heute Erklärungen des Außenministers

Die schon mehrfach erwähnte Sitzung des Auswärtigen Ausschusses wird nun bestimmt heute mittags stattfinden. Der Reichstagler wird an ihr nicht teilnehmen, da eine leichte Verschlimmerung in seinem Befinden eingetreten ist. Der Herr hat Kuppenfellentzündung festgestellt. Alle Gespräche über eine politische Erklarung des Reichstagslers sind absolut gegenstandslos. Gerade der Kanzler hatte besonderen Wert darauf gelegt, vor Herrn noch einmal mit dem Ausschusse die ausserordentliche Lage zu besprechen. Es trifft auch nicht zu, daß die Sozialdemokraten auf diese Sitzung hingedrängt haben, um in parlamentarischen Kreisen zunächst verbreitet war, gegen die Minderzahl Rede des Reichstagslers zu protestieren. Jede Rede hat in der Öffentlichkeit verschiedene Auslegungen gefunden, und zwar im Hinblick auf Herrn Cuno's Rede über die Möglichkeit von Verhandlungen, solange noch der Feind an der Ruhr lände.

Es zuerst einzelner Verhandlungsmöglichkeiten in Sicht sind und alle privaten Vermittlungsversuche sich als ergebnislos private Kombinationen herausgestellt haben, so ist diese Frage augenblicklich auch gar nicht aktuell. Das sozialdemokratische Ziele sind es wenigstens demnach, daß Herr v. Kosenberg bis bisher überhaupt noch nicht über die außenpolitische Lage gesprochen hat. In der Sitzung des Ausschusses dürfte auch über die Möglichkeiten einer politischen Wirtungen der Zerbürigen Aktion gegen die Deutschösterreichern gesprochen werden. Alle bürgerlichen Reichstagsaktionen sind sich darüber klar, daß der übertriebene und ohne Zustimmung mit der Reichsregierung erfolgte Vorstoß des preussischen Innenministers eine Zerschlagung unserer Interessen im Auslande bedeutet.

Die Ruhraktion nur für die Reparationen.

Paris, 27. März. Im Leitartikel des „Jenny“ wird ausdrücklich betont, daß die Sicherheit Frankreichs vorläufig zur Diskussion gestellt worden ist und bei etwaigen Verhandlungen über die Belegung des Ruhrgebietes von Frankreich und Belgien nicht aufgeworfen werden sollte. Die Ruhraktion ist lediglich zur Geltung der Reparationszahlungen unternommen worden. Natürlich sei die Sicherheitsfrage für Frankreich und Belgien von äußerster Wichtigkeit; aber die erste Bedingung der Sicherheit sei die Geltung von Zahlungen. Die Beendigung des Ruhrkonflikts habe zunächst eine Verhandlung über die Zahlungen und die Zahlungsgarantien zur Voraussetzung. Solange hierüber keine Einigung erzielt sei, würden alle anderen Projekte die Lösung dieses Problems nur erschweren können.

Poincaré muß doch sprechen.

Paris, 26. März. Nach dem „Veit Parisien“ wird Poincaré noch vor den Ferien in der Kammer eine ausführliche Erklärung über die Belegung des Ruhrgebietes geben, auch wenn in einer solchen Zeit mehr sein sollte.

Ein Teil der Londoner Presse scheint einem am Sonntagabend im Pariser „Figaro“ veröffentlichten Artikel große Beachtung zu dem die Unruhmöglichkeit Frankreichs mit der Entwicklung seit dem Waffenstillstand und namentlich auch mit der Haltung Bonar Law's Ausdruck gegeben wurde. Am Schluß wurde betont, Frankreich müsse seine Zukunft durch neue Bündnisse sichern, und zwar mit Belgien, die durch Gegenleistung der Interessen mit Frankreich verbunden wären. Zum Teil wird in der Presse der Artikel als Angriff auf die Entente betrachtet. Die „Daily News“ werfen die Frage auf, ob Poincaré der Weltöffentlichkeit wäre. Der Pariser Beobachter der „Times“ schreibt, es wäre bemerkenswert, daß nach der Entente, die in der letzten Zeit das ganze Gerübe über neue europäische Gruppierungen erfahren habe, und nach den

Veränderungen, daß die Entente die Grundlage jeder europäischen Politik bilden müsse, einen unvollständigen Subjektiven in einem derartigen Worte eine hervorragende Stelle eingeräumt werde, um die Unmöglichkeit eines französisch-britischen Einmischens darzulegen und offen die Notwendigkeit neuer Verfassungsverbindungen zu zeigen.

Die Erlangung des Privatigentums im besetzten Gebiet.

Paris, 27. März. Das Ministerium der besetzten Gebiete gibt folgende Note aus: Die Hohe Interalliierte Kommission in Aachen und der Oberbefehlshaber der Rheinarmee haben durch eine Verordnung vom 15. März und einen Erlass vom 23. März die Beschlagnahme sämtlicher Gegenstände und sämtlicher Produkte in den besetzten Gebieten verfügt, die auf Rechnung der Sachlieferungen von Franzosen bestellt worden sind. Die französischen Wiedergutmachungsausschüsse in Wiesbaden sind mit der Durchführung dieser Beschlagnahmen beauftragt worden und sie sind im Besitz einer Liste sämtlicher Waren, die von den geschädigten Franzosen bei den im besetzten Gebiet anwesenden Deutschen, sei es auf Grund des Abhangs I des Friedensvertrages, sei es auf Grund des Abhangs II des Friedensvertrages, bestellt worden sind.

Deutschland steht allein! Läßt aber die Brüder an Ruhr und Rhein nicht allein und gibt zum Deutschen Volkssopfer!

sind. Die Kamer haben Befehl bekommen, diese Waren an die von den Besatzungen der besetzten Gebiete in ihrem Verträge mit den Siegerstaaten bestimmten Punkte zu schaffen. Die Besetzer werden demnach die Waren, die sie verlagert haben, nimmend von ihren Verwaltungen beschlagnahmt. Sie wollen sich an die Elemente in Wiesbaden wenden, um alle Meinungen über den Tag der Befreiung und den Zeitpunkt, zu dem sie die Befreiung erwarten, zu bekommen. Die geschädigten Franzosen, die Versicherungsverträge mit Deutschen außerhalb der besetzten Gebiete geschlossen haben und die davon Kenntnis haben sollten, daß sich Waren, wie die von ihnen beschlagnahmt in den besetzten Gebieten befinden, wollen sich gleichfalls an die Wiedergutmachungsausschüsse in Wiesbaden wenden, um ihnen Mitteilung darüber zukommen zu lassen, und gegebenenfalls die Beschlagnahme der Waren ermöglichen.

Die genannten Behörden im besetzten Gebiet haben andererseits auch die Beschlagnahme aller Gegenstände und Erzeugnisse verfügt, die von Franzosen bei Deutschen auf dem Gebiet von Aachen bis Lothringen bestellt worden sind und für die volle Bezahlung geleistet wurde oder für die der französische Vertreter bereit war, die im Augenblick der Lieferung dafür ausgemachte Bezahlung zu leisten. Die Franzosen, die sich diese Anordnung zunutze machen wollen, wollen ebenfalls sich an die französischen Wiedergutmachungsausschüsse in Wiesbaden wenden und ihnen alle notwendigen Angaben mitteilen, damit die besetzten Waren beschlagnahmt und ihnen zur Verfügung gestellt werden können.

Verhaftung der deutschen Bergwerke.

London, 26. März. Aus Brüssel verläutet, Belgien habe seitens Frankreichs die Forderung gestellt, daß es die deutschen Bergwerke im Gebiet von Aachen in nächster Zeit in Betrieb nehmen solle. Von deutscher Seite bestanden zunächst Bedenken, weil die Konjunktur auf dem Rohstoffmarkt ungünstig zu werden scheint, jedoch der Betrieb seine wirtschaftlichen Vorteile bringen dürfte. Man sucht nun, mit neutralen Ländern von Verträgen zu kommen, um nach dieser Richtung auszuführen.

Massenausweisungen in Wiesbaden.

Wiesbaden, 26. März. Heute vormittag wurden von der französischen Besatzungsbehörde unter einem großen Aufgebot von Genarmen 20 Mitglieder der Wiesbadener Regierung aus ihren Wohnungen geholt und ohne jegliche weitere Verhör massenweise in Autos verladen und an die Grenze des besetzten Gebietes unmittelbar vor Grenzposten gebracht und ausgewiesen. Es handelt sich in der Hauptsache um Regierungs- und Gewerbetreibende und Regierungsbekleidete.

Die Verteilung der Steuerlast in Deutschland.

Die Franzosen bestreben sich mit aller Macht, die deutsche Einheitsfront zu zerbrechen. Eines ihres vornehmsten Agitationsmittel ist die Behauptung, daß fast alle die Arbeit in Deutschland die Steuern aufbringen müsse, während der Besitz weitgehend geschützt werde. (Weiden) wurde durch durchaus unrichtige Darstellung auch von manchen deutschen Finanzpolitikern aus agitatorischen Gründen nachgehört, wobei sich jüngst der Abgeordnete Dertz sogar dazu verließ zu sagen, daß von 100 Mark Steuerninnahme nur 4 Mark auf den Besitz entfallen. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse genau umgekehrt.

In keinem Lande der Welt sind dem Besitz auch nur annähernd so viel Steuern auferlegt, wie in Deutschland. Ein selbständiger Gewerbetreibender mit zwei Kindern hat z. B. von einem Einkommen von 50 000 Mark ein Nettogehalt von 6,2 Prozent, in Frankreich dagegen nur 1,63 Prozent allein an Einkommensteuer zu zahlen. Von einem gewöhnlichen Einkommen von einer Million Mark müssen in Deutschland 21,3 Prozent, in Frankreich aber nur 7,12 Prozent entrichtet werden, während bei einem Einkommen von 50 Millionen Mark in Deutschland sogar 57 Prozent und in Frankreich nur 45 Prozent zu zahlen sind; im England sind die Züge ebenfalls sogar noch geringer. Gewisse Berechnungen haben ergeben, daß ein großindustrieller Betrieb in Deutschland von einem Ertrag von 100 Mark mindestens 91 Mark für allgemeine Zwecke abgeben muß, während er nur 9 Mark für Reserve, Dividenden, Abschreibungen usw. behalten kann. Bei den besonders gut arbeitenden Werken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks macht die Dividende nur rund den fünften Teil der für Steuern und öffentliche Abgaben bereitgestellten Beträge aus. Zahl Einkommen, das in Gestalt von Dividenden aus gewöhnlichen Betrieben erzielt wird, ist in Form von Körperschaftsteuer und Kapitalertragsteuer um mindestens 45 Prozent bereits vermindert, bevor der Aktionär etwas erhält. Dazu kommt noch eine Art sehr scharfer indirekter Besteuerung. So wird zum Beispiel die doch nur unwesentliche Wertsteigerung der Warenbestände zum Teil als Einkommen behandelt und steuerlich erfasst, und so sind die deutschen Aktienbesitzer infolge der Geldentwertung entrichtet worden. Die Last der Steuern in Deutschland lastet schwer, läßt sich schon daraus erkennen, daß sogar bei der Brüsseler Konferenz der alliierten Sachverständigen die deutsche Vermögenssteuer als zu überhöht und ihr Abbau als notwendig bezeichnet worden ist. Gegenüber der fast steuerlichen Belastung des deutschen Aktienbesitzers ist die Steuerlast in anderen Ländern ein wenig geringere. Der ursprünglich zugrunde gelegte Betrag von 10 Prozent ist bei einiger Zeit wesentlich herabgesetzt worden; bei einem verheirateten Arbeiter mit zwei Kindern z. B. auf 6 bis 7 Prozent. Im Jahre 1921 entfielen 18,6 Prozent der steuerlichen Einkünfte auf die Lohnverpflichtigten, während 81,4 Prozent von anderer Seite aufgebracht worden sind. Dabei ist mindestens die Frage offen zu lassen, inwieweit immer diejenigen, für die Steuern erhoben werden, auch die entsprechenden Steuern zu zahlen sind. In vielen Fällen wird jedenfalls bei den Lohnverpflichtigten der Steuerbetrag vermindert. Wenn trotzdem gegen das Lohnsteuergesetz dem gewissen Stillschweigen gelassen wird, so ist daran zu erinnern, daß dieses Gesetz gerade von den sozialistischen Parteien gegen den Widerstand der bürgerlichen Parteien seiner Zeit durchgesetzt worden ist, und daß ihm nicht nur Arbeiter, sondern alle Gehaltsempfänger einschließlich der Direktoren und hohen Staatsbeamten bis zum Reichspräsidenten aufwärts unterworfen sind. Bezeichnend ist, daß die von bürgerlicher Seite kommende Anregung, den Lohnsteuerbetrag durch völlige Umgestaltung des Steuerwesens zu beseitigen, von den Sozialisten abgelehnt worden ist. Bringt man diese Tatsache in Verbindung mit der anderen Tatsache, daß auch Anträge, die den Verbrauch besonders belastende Abgabensteuer abzuschaffen, von Sozialisten in der Vergangenheit nicht erworfen, als ob der Hinweis auf die angeblich mit Lohnsteuerzahlung verbundene Ungerechtigkeit mehr Gründe der Agitation als Gründe der Wahlfähigkeit entbringt.

Weiter wird das Bild der deutschen Steuerpolitik durch die Umlegung zur Erhebung gelangender Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern (ungefähr 45) künstlich verkompliziert. Eine Vereinfachung des jetzigen steuerlichen Systems wäre dringend zu wünschen.

Die Falkner auf Gindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ist das nun dein Ernst? Hastest du wirklich nicht damit gerechnet, deine Frau zu werden?“
 „Ich habe eine Zeit lang geglaubt, daß es so kommen würde. Aber es fiel mir nicht allzu schwer, darauf zu verzichten.“
 „So hast du ihn gar nicht erwidert geliebt?“
 „Nein, ich glaube nicht. Wenn ich mir darüber auch nicht von Anfang an klar gewesen bin. Für zwei Menschen, die miteinander ausgemacht sind, ist es wohl überhaupt nicht leicht, sich Neugierde zu geben über die Art ihrer Gefühle. Ich habe Albin immer sehr gern gehabt, und wenn er mir in meiner Badstube davon sprach, daß wir uns niemals trennen dürften, so fand ich das sehr schön und gut. Natürlich mußte ich seine Frau werden, und immer mit ihm zusammenleben zu können, lieber das, was sonst noch zu einer Ehe gehört, habe ich dabei kaum jemals nachgedacht.“
 „Aber dann wäre es ja möglicherweise sehr schlecht ausgegangen, wenn ihr euch geheiratet hätten.“
 „Ja, das ist wohl möglich. Nicht, was mich betrifft. Denn ich wäre ihm gewiß immer gut geblieben. Aber ich hätte ihm wohl doch nicht geben können, was er von seiner Frau erwartete. Und ich glaube, er ist nicht der Mensch, der sich leicht mit einer Enttäuschung abfindet.“
 „Du hast ihm also ohne Stummer wiedersehen können?“
 „Ohne allen Stummer — mein Wort darauf. Ich habe mich im Gegenteil gefreut, daß er ein so schönes und lebenswürdiges Gesicht gefunden.“
 „Wie froh bin ich, das von dir zu hören! Ich wollte, daß du mir erlaubtest, es dir zu schreiben.“
 Erta wurde plötzlich rot.

„Erst? Weshalb solltest du das tun? Es hat doch für ihn nicht das geringste Interesse.“
 Gerda war nahe daran, ihr seine Worte zu wiederholen, aber sie sagte sich dann doch, daß sie kein Recht dazu habe. Erich würde ihr sicherlich zürnen, wenn sie es täte. Aber sie konnte auch nicht ganz mit Stillschweigen darüber hinweggehen.
 „Er hat Albin's überausende Heirat wohl ebenso angesehen wie ich“, sagte sie. „Und du kennst ja seine starken Rechtschaffenheitsbegriffe.“
 „Es letzte sie in Erinnerung, daß Erich mit großer Entschiedenheit und mit sehr erstem Gesicht den Kopf schüttelte.“
 „Er hat sich seine Gedanken darüber gemacht; dessen bin ich ganz gewiß. Er mag mich ja nicht mehr lieben.“
 „Wie in aller Welt kommt du auf solche Vermutungen, Erich? Darum vielleicht, weil er dir seit langem nicht mehr geschrieben hat? Ich habe ihn deinen letzten Brief lesen lassen, und er hat mich beauftragt, dir zu versichern, daß du ihm nie etwas zu Verde getan hat. Ich weiß, daß er eine sehr gute Meinung von dir hat.“
 „Noch immer blühen die höchsten Rosen auf Erich's Wangen.“
 „Es ist sehr hübsch von ihm, freundlich von mir zu sprechen. Um meine Liebesgung von seiner Abneigung gegen mich kann es nichts ändern. Die hat er mir schon bei seinem letzten Ferienaufenthalt auf Gindenhöhe deutlich genug gezeigt.“
 „Solltest du dich da nicht getäuscht haben, liebe Erich? Ich kann ja nicht aus eigener Wahrnehmung widersprechen, denn ich war damals in der Pension. Aber du kennst ja seine Eigenheiten. Er kann äußerlich recht schroff sein, auch wenn er warm und liebevoll empfindet.“
 „Ja, ich kenne ihn gut. Und seine Schroffheit hat mich niemals abgestoßen. Denn er ist ein wahrhaft guter Mensch. Treu und ritterlich, wenn auch von einer anderen Ritterlichkeit, als Albin. Gäte er mich rauh behandelt, so würde ich mir nicht dabei gedacht haben.“

Aber er hat mich während der acht Wochen seines letzten Sterbens einfach übersehen. Wenn er es nicht vermeiden konnte, mit mir zu sprechen, war er von einer Freundlichkeit, die mir wehtat, weil ich fühlte, daß sie nicht aus dem Herzen kam. Jetzt kann ich's verstehen, daß ich nie in meinem Leben soviel gemocht habe, wie in jenen acht Wochen.“
 „Und doch hast du dein Benehmen vollständig ganz und gar verkannt. Du solltest ihn einmal Auge in Auge fragen, was er damals gegen dich hatte.“
 „Nein, das werde ich niemals tun. Es ist längst vorbei und begabene. Man kommt zuletzt über alles hinweg. Auch über Kränkungen, die man nicht verdient hat.“
 „Du bist ihm also nicht mehr böse?“
 „Gewiß nicht. Wenn mich das Leben noch einmal mit ihm zusammenführen sollte, so wird es zwischen uns ja nie mehr werden können, wie es in unserer Jugendzeit gewesen ist. Aber wir werden dann auch vielleicht beide sehr Verlangen mehr danach haben. Es ist wohl die erste Jugendfreundschaft nicht, die so endet.“
 „Und wenn alles doch nur ein Mißverständnis wäre — wenn —“
 „Stirrend legte Erich ihr die Hand aufs Knie.“
 „Laß uns nicht weiter davon sprechen. Wozu sollte es nützen? Ich sagte dir ja, daß ich nicht mehr unglücklich darüber bin. Es geht ihm gut — nicht wahr? Und er ist von seiner Tätigkeit befreit?“
 „Soweit ich es erkennen konnte — ja. Gerade über die Dinge, die ihn am tiefsten berühren, pflegt er ja am wenigsten zu sprechen. Manchmal habe ich die Empfindung, daß ich ihn eigentlich doch noch recht wenig kenne. Gerade in diesen letzten Tagen, wenn ich mich mit Dr. Geringer über ihn unterhalte, habe ich sie zuweilen sogar recht lebhaft gehabt.“
 „Du sagtest mir schon einmal, daß der Doktor auch er alte Bekannte seien. Sehr nahe oder haben sie sich doch wohl nicht gefunden?“
 (Fortsetzung folgt.)

Am 25. ds. Mts. verstarb unser Mitglied,
Herr Louis Weniger,
 Merseburg,
 nach einem arbeitsreichen Leben.
 Der Verstorbene, der seit 20 Jahren Mitglied u. seit 1914 Vorstandsmitglied unserer Genossenschaft war, hat sich stets mit grösstem Eifer für die Interessen unserer Genossenschaft eingesetzt, aus welchem Grunde wir seiner stets in Dankbarkeit gedenken werden.
Landwirtsch. Consum-Verein Merseburg
 E. G. m. b. H.
Max Teichmann.

Unsere Kassen
 bleiben
Osterjonnabend
 geschlossen!
 Die Banken u. Geldinstitute Merseburgs.

Wir bitten daher unsere Kunden, ihre Dispositionen bis Donnerstag zu treffen.

Stadttheater Halle
 Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:
Der Sonnenstürmer.
 Donnerst., abds. 7.30 Uhr:
Macbeth.

Zu kaufen gesucht
 „Raumburg u. Merseburg“,
 „Saxer“,
 „Deutsche Plastik des Mittelalters“,
 „Sauerland“,
 Der Friedensvertrag von Versailles, 1919.
 Angeb. unter 371/23 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
 von jung. Kaufmann zum 1. 4. 23 gelehrt. Ang. un.
C. N. 155 an Rad. Mosse, Gera-R.

Junger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle präparierte Münchener Lodenbekleidung.

Lodenmäntel für Herren M. 68000 88000 95000
Lodenmäntel für Damen . . . M. 83000 92000
Lodenmäntel u. Pelertinen für Burschen u. Knaben
Lodenjoppen M. 22000 42000 63000
Lodenanzüge M. 130000 155000 185000

Herrenstoffe
Gummi-Mäntel ganz besonders preiswert.

Ernst Rulfes, Gottthardstr. 16.
 Fernruf Nr. 421.
Tuchhandlung * Herrenschniderei.

Gottesdienst-Anzeigen.
 Evangelische Kirchengemeinde Hl. Änchen.
 Gründonnerstag, den 29. März, vorm. 9 Uhr:
 Heil. Abendmahl. Pastor Schumann
 Karfreitag, den 30. März, vorm. 9 Uhr:
 Pastor Jungbl.

Katholische Gemeinde.
 Gründonnerstag, den 29. März, 1923
 Vorm. 8 Uhr: Heiliges Amt mit tröstlicher Anrufung des Kindes
 Abends 7.30 Uhr: Sakramentsandacht.
 Karfreitag, den 30. März, 1923
 Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
 Abends 7.30 Uhr: Kreuzwegandacht.
 Karfreitag, den 31. März, 1923
 7 Uhr: Beginn der heil. Wochen.

Empfehle
preiswert für Frühjahr u. Sommer:
Gestrickte Mädch.-u. Dam.-Jackets
Mädchen- und Damen-Jumper
 weile und seidene
moderne Damen-Westen aller Art
farbige Sport-Westen für Damen und Herren
Handarbeitswolle in modernen Farben
Sweater für Herren, **Sweater-Anzüge** u. Knaben.

Gute Qualität, mäss. Preisberechnung.
 Reiche Auswahl in allen Gattungen.

A. Henckel, Merseburg, Oelgrube 29.
 -Woll-, Weiss-, Kurzwaren.-

möbliertes Zimmer
 Angebote un. No. 369/26 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer
 ab 3. April gelehrt von feld. Herrn, Danermeister, Gebl. Angeb. an die Exped. d. Bl. erbeten un. 370/23.

möbliertes Zimmer
 von jungem Herrn sofort gelehrt. Off. un. D. R. an die Exped. d. Bl.

Suche kräftigen Schulfungen
 für die Nachmittage, oder jüngeren Landburiden für den ganzen Tag.
 Stelle auch noch einen **Behrling** gegen Vergütung ein.

Paul Nather Wadhl.
 Kaffee-Grosshändler u. Kolonialwaren-Handlung
Merseburg
 Fernruf 343, Markt 9.

Provisions-Beitret.
 für Merseburg justizamtliche Erbschaften-Beitretung, Rentner-Beitretung, welcher Lust hat, alle Erbschaften-Beitretung regelmäßig, beizugehen, findet sich ein solches Nebenkommen. Ausführliche Beschreibung in erb. un. 371/23 an die Exped. d. Bl.

Mey's Stoffwagen mit Wäschestoff
 überaus weicher Material

Spezial für Damen
 Besondere die beim Waschen, Dampfen, Hartnäckigste Flecken, Eisen, glücklicherweise, weichen, leichter, die kein Waschen u. Bügeln

Der Preis ist

Hauptverkaufsstelle:
Paul Schultze & Sohn
 Merseburg, Gottthardstr. 4.

Landwirtsch. Maschinen:
 Gelbbinder, Fabrikat Schmidt, „Ektator“
 Abreier, 6 Grobpressen, laubar und stationär, 80-100 cm Staulbreite, 3 Nähmaschinen („Blanzemoth“), mit Karstoffpflanzapparat, Bierereisen, Gattungen, Blüge, Zentrifugen, Reinigungsmaschinen, Einbandmaschinen, Drillmaschinen, Fabr. Zimmermann, Butterreifer, Drehtrommotore, 1 bis 15 PS., Amerikanische Oele, Feine, Bindgarne
 ab Lager lieferbar.

Willy Göhner, Weiskensels, Marienstr. 7.
 Telefon 718

Für Registratur und Botengänge
 suchen wir einen soliden und zuverlässigen Mann (erst Kriegsdienstleistend). Schriftliche Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes erbeten

Schlienz & Becker.
 (Persönliche Vorstellung vorerst nicht erwünscht.)

Deffentliche Volks- und Jugendbücherei im „Herzog Christian“.
 Bücher-Ausgabe: 1. für Erwachsene: Montags, Mittwochs, Freitags, von 4-6 1/2 Uhr;
 2. für Kinder: Nur Montags.
 Zeitschriften: 10 Mk. für jedes Buch und jede Woche.

Es bleibt dabei!
 Der Deutl. „Freia. Gürtel“ bringt den Damen Erlösung von den Qualen des Korsetts!

Reformhaus Gesundheitsquellen, Halle, Steinstr. 21.

Nationalkaffe
 zu fast gelucht. Korkk. Dresden, Steinstr. 11.

Verbrennungs-Särge
 aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Postensärge
Metall-Särge
 Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
 Gottthardstr. 34. — Telefon 458.

Zur Beachtung!
 Senor Sie Bögenländer aus Gold, Silber und Platin irgendwo verkaufen, lassen Sie dieselben bei uns kostenlos abholen. Inhaltliche Gold- und Silber-Schiedsanstalt, Dessau. Vert. in Leipzig:
W. Kopah, braune Eihöfen, am Bahnhof, Rich. Wagnerstr., gegenüber Cafe Ruhland.
 Auch in Rustenerreiter Ankauf zu den höchsten Tagespreisen!

Angespielte und zerbrochene
Grammophon-Platten
 kauft jedermann und erweist Angebote möglichst mit Gewächsgaben
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22096

Das Oberrealschulprojekt gescheitert.

Neue Wege — neue Verhandlungen.

Veranstaltung, wie der Stadtdirektorvorschlag nach einem Rundblick feststellte, herrschte im Saal. Während die Anwesenden den anwesenden Stadtdirektor, die selbst wenig debattierfähig dreinschaute. Gleichwohl mußten sie einen Punkt ihrer Aufmerksamkeit schenken, der teils traurig, teils hoffnungsvoll klinge. Auf die Oberrealschule muß in diesem Jahre verzichtet werden. Staat und Industrie tragen gleiche Schuld an dem Mißlingen des Planes. Neugangbare Wege haben sich aber gezeigt, so daß der Plan keineswegs alle Aussicht auf Verwirklichung verloren hat. — Die Tagesordnung wurde schnell erledigt. Zum Schluß durchbrachen die Kommunisten die Geschäftsordnung hauptsächlich der Interpellationen und erschütterten durch Scharfsinn, peinliche Sachlichkeit und genaueste Kenntnis der Dinge. Es wirkt stets außerordentlich erbeuternd, wenn die Herren voller Überzeugung und eingebeter ihrer überlegenen Stellung als Stadtdirektor, meist nicht immer ganz leichtfertige Dinge mit schon abgerundeter Gestalt als „verstanden“ hinstellen und Bildungsgrad und Aufnahmefähigkeit aller anderen Erblich mitteilend lächelnd beschreiben. Was sagt es Herrn Wagner, in Eifer zu verfallen? Belehrensvorleser werden bei Herrn Richter niemals fruchten. Er ist von seinem inneren Wert reichlich überzeugt.

Unter den Mitteilungen des Stadtdirektorvorschlags befindet sich auch die schon im Laufe der letzten Tage durchgeführte Nachricht von dem

Scheitern des Oberrealschulprojekts.

Eine Nebenbedingung des Vorhabens ist wohl wert, festgehalten zu werden. Dem Projekt wurde volle Sympathie entgegengebracht, allein es hat an der nötigen Fertigkeit zwischen Daumen und Zeigefinger gefehlt. Die Industrie, auch das Volk, hat ihre Zulagen nicht ganz erfüllt, sich nur auf kurzfristigen Zuspruch eingelassen. Nun sind aber neue Wege gefunden worden, die ansichtsreiche Verhandlungen eröffnen lassen.

Oberbürgermeister Herzog berichtet über die Verhandlungen in Berlin. Er hatte sich an den Minister Dejer gewandt, der dem Plane volle Sympathie entgegenbrachte, doch das Geld lag beim Finanzminister. Am Tage vor der Besprechung war im Reichstagsauschuß der sogenannte Besetzungstermin beschloffen worden. Dieser Name bedeutet, daß das Reich nur Zuschüsse für diejenigen Beamtenstellen gibt, die vor dem 1. 4. 23 vorhanden waren. Für halbtagsmäßige Anstellungen (Erdarbeitsstellen) kann auch später ein Zuschuß gewährt werden, wenn bereits jetzt Zuschüsse gegeben werden und ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Für die Oberrealschule ist mithin ein Zuschuß nicht möglich. Eine neue Möglichkeit, Gelder zu erlangen ist die: das Reich wird sich von allen Nachforschungen über Verwirklichung der Zuschüsse innerhalb der Länder fernhalten. Berlin

ist eine Möglichkeit gegeben, Lehrerstellen in Weisenfels, Zeitz u. a. fortzunehmen und auf Merseburg zu übertragen. Redner schließt nun die neuen Wege. Errichtung einer lateinlosen Sexta zu Ostern 1923 für die Probendauer eines Jahres. Dieses Unternehmen ist sehr gewagt, aber ein Weg. Der Finanzminister sieht auf dem Standpunkt, daß jegliche Neugründung abgelehnt werden müsse. Für Merseburg bliebe nichts weiter als die Hoffnung, daß sich innerhalb der nächsten 10 Jahre ein unabweisbares Bedürfnis herausstelle. Nach dem Mißlingen des 1. Weges sei hinterher immer noch die Einführung in eine reale Anstalt in Halle möglich. Eine weitere Möglichkeit sei die Umwandlung des Gymnasiums in ein Reformgymnasium. In Untertertia würde sich der Unterricht zweigen in Oberrealschule und Reformgymnasium. Ein dritter Weg wäre der, eine lateinlose Sexta im Gymnasium ohne Verdrängung dieser Anstalt hinaufzuführen bis zur Oberprima. Mit diesem Plane wäre man auf den Stand von 1919 zurückgekommen. Nach Lage der Dinge bildet er vielleicht die einzige Möglichkeit. Redner bittet, den Magistrat zu ermächtigen, die Verhandlungen weiterzuführen.

Der **Schul- und Volksschulrat** in seiner Sitzung wird die beantragte Rechnungsentscheidung erteilt. Das Geld in Höhe von 82 410 Mk. für die Durchführung von drei Entlüftungsröhren im alten Marksaale wird bewilligt. Der Nachtrag zur Autonomiegesetzverordnung wird genehmigt. Die Steuer beträgt bei einer Größe der zur Mitteilung benutzten Fläche bis zu 0,30 qm 24 Mk., bis zu 4 qm 160 Mk., über 10 qm 400 Mk.

Die Erlosung für die bauliche Erweiterung der Stadt

erhält einen 3. Nachtrag. Die Anliegerbeiträge betragen in der Stadt Merseburg seit April 1920 30 Mk. für das qm. Dieser Betrag ist selbstverständlich viel zu gering, und muß durch neue Bestimmungen erhöht werden. Eine Umfrage bei den Nachbarn hat ergeben, daß auch dort Vorkommen in der Höhe der Anliegerbeiträge in der Zuschlagung begriffen sind. Ein einheitliches Bild ließ sich jedoch schwer gewinnen.

Die von der Baukommission eingeleitete Unterkommission zur Beratung der Frage einer Erhöhung der Anliegerbeiträge hat Vorschläge ausgearbeitet, die von der Deputation dem Magistrat zur Annahme empfohlen wurden, und hat sich mit der aus dem Magistratsbeschlusse ersichtlichen neuen Fassung des § 2 der in Frage stehenden Erlosung bedien.

Sie gehen von der selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß bei Anlage von neuen Straßen die Selbstkosten auf die Beitragspflichtigen umgelegt werden, und daß beim Abbau an eine alte Straße ein gleitender Maßstab gebunden werden muß, der dem schwankenden Geldwerte Rechnung

trägt. Der Magistrat glaubt, diesen Maßstab dadurch gefunden zu haben, daß er die Anliegerbeiträge in demselben Verhältnis steigen und fallen läßt, in welchem seit dem 1. März 1920, dem Tage des Inkrafttretens des Landratsmetergesetzes von 30 Mk., die Bauarbeiterlöhne in Merseburg sich verändert haben.

Dem Nachtrag stimmt die Versammlung zu.

Ebenso wird der Aenderung der Erlosung über Erhebung der Marktsanierungsgebühren genehmigt.

Aenderung der Erlosung und Gebührenordnung betr. die Volkssanitation.

In der jetzigen Erlosung und Gebührenordnung für die Volkssanitation wird die Benutzungsgebühr nach dem jeweils in den einzelnen Häusern gezahlten Miete berechnet. Diese Grundlage war bei den früheren gleichbleibenden wirtschaftlichen Verhältnissen äußerst zweckmäßig. Es hat sich aber herausgestellt, daß infolge der veränderten wirtschaftlichen Lage an dem bisherigen Maßstab nicht festgehalten werden kann. Einmal haben sich die Mieten in den einzelnen Häusern teilweise erheblich erhöht. Zweitens, das durch Nachprüfung der Angaben der Gebührenpflichtigen heute dadurch äußerst erschwert ist, weil die Miete sich aus vielen einzelnen Posten zusammensetzt. Ferner ist bei den neu erbauten Häusern die Miete im Verhältnis zu den alten Häusern teilweise erheblich höher. Dies Verhältnis wird sich bei dem jetzigen Baupreisen noch immer mehr zu Ungunsten der neuen Häuser verschärfen. Es wird daher vorgeschlagen, statt die Gebühr vom Mieterwert zu berechnen, den gemeinen Wert des einzelnen Grundstücks für die Berechnung der Grundsteuer zu legen. Da die Berechnung des gemeinen Wertes in der Hand der Stadt liegt, ist es auch möglich eine Grundsteuer zu schaffen, die Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten ausschließt.

Die einmalig zu entrichtende Anschlussgebühr betrug bisher 4 Prozent der Miete, sie soll jetzt 4 Prozent des gemeinen Wertes betragen. Das entspricht einer Erhöhung etwa auf das 6fache des Friedenszustandes.

Die Benutzungsgebühr für die ungebauten Grundstücke — es kommen im ganzen nur 34 in Frage — betrug bisher 1/2 Pf. für das qm. Entsprechend den eingetretenen Veränderungen der Wirtschaftsverhältnisse soll der Satz auf 1 Mk. erhöht werden.

Die bisherige Strafe für Verletzung der Anstufungsfrist betrug 30 Mk. Sie wird nunmehr auf die nach dem stromunabhängigengesetz lässige Höchststrafe abgemindert.

Diesem Magistratsantrag wird zugestimmt, ebenso der Forderung der Kanalbenutzungsgebühr für 1923 auf 25 Prozent des gemeinen Wertes.

Stellvertreter zum Steueranschuß für die Steuer vom Grundvermögen. Gewählt werden als Grundbesitzer Landwirt H. Siedner, Lederhändler Weder, Stellvertreter Landwirt H. Köhle, Stadtbauinspektor Grimm, als Nichtgrundbesitzer Vermittlungsreferent Schultheißer, Böttger, Amts-, Stellvertreter: Kassenrevisor Alois, Bestmüller, Teiler.

Hiermit ist die Tagesordnung beendet. Stadt. Richter (Rom.) bejubelt sich, daß bei der Baubedarfsausschreibung entfallen worden seien. Als Stadt. Friedler von einem Aufstande spricht und daß nicht alles rein sei.

legt der Oberbürgermeister wie Stadtverordnetenvorsteher entschieden Vernehmung ein. Nach einer Besprechung der Ausschlagskommission über den Vorschlag eines Sammelwerts, die Stadt, Kuppeltrakt, wird um 1/8 Uhr die Versammlung geschlossen.

Politische Rundschau

Berlin borgt Geld für die Arbeiterlöhne.

Berlin, 22. März. In der Stadtverordnetenversammlung forderte der Magistrat 11 Milliarden als Nachzahlung für die künftigen Arbeiter auf Grund der für Februar-März neu festgesetzten Löhne. Mehrere Redner fragten, wie man denn diese Summe beschaffen will, worauf der städtische Dr. Keding eine große Rede hielt, durch die erst der ganze finanzielle Lage der Stadt Berlin so recht zum Ausdruck kam. Keding erklärte, daß die Stadt das Geld einfach nicht habe. Sie besetze sich in der letzten Zeit nur dadurch, daß sie den Arbeitern Abschlagszahlungen leistet. Die Mittel, die vom Reich und Staat als Voranschlag zur Verfügung gestellt werden, müßten höher herabgesetzt werden, als der Reichsauditorat betrage. Der Grundlag, „keine Ausgaben ohne Deduktion“, lasse sich gar nicht mehr aufrecht erhalten. Die Forderungen der Arbeiter seien durchaus berechtigt, aber letzten Endes müßten Reich und Staat dafür sorgen, daß das Vorkauschgesetz nicht mehr länger hingenommen wird, denn sonst sei es den Städten nicht mehr möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Uebrigens komme noch hinzu, daß die Stadt den Arbeitern gleich dem Staat Abschlagszahlungen für zwei Wochen geschuldet ist. Auch hier seien die nötigen Mittel nicht vorhanden. Bei den künftigen Werten habe man sich bisher durch Tarifverhandlungen gehalten. Auf die Dauer gehe das aber nicht so weiter. Diese Abschlagszahlungen machen allein bei der Straßenbahn 1,2 Milliarden aus. Diese Summe sei aus dem Betriebe unter keinen Umständen herauszubekommen. Mit schwerer Sorge müßte man der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen.

Die Verammlung stimmte einmütig dem Kämmerer zu, daß Reich und Staat nicht mehr länger dem Finanzstellen Wiedergang der Gemeinden zuzulassen dürften, der letzten Endes auf das Fehlen der Gemeindefinanzkraft zurückzuführen sei. Wenn die einzelnen Länder den Städten schon Rechte geben und Vorrechte leisten, so müßten sie wenigstens nicht teuer berechnung werden. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligt schließlich die erforderlichen 11 Milliarden Mark, von denen heute noch niemand weiß, wie sie aufkommen sollen.

Eine Wohnungsbauabgabe vor dem Reichsrat.

Berlin, 22. März. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Gesetz über die Wohnungsbauabgabe in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zu. Bayern beantragte, Einspruch zu erklären, doch fand der Antrag keine genügende Unterstützung. Weiter erklärte sich der Reichsrat in seiner Sitzung mit dem Beschluß des Reichstages einverstanden, welcher die Dauer des Wohnungszweckgesetzes in einigen Punkten verlängert. Die Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Steinkohlenbergwerken in Essen, Bayern und Sachsen sollen bis auf Weiteres in Kraft bleiben, da das Arbeitsverbot von Braunkohlen wurde ab 1. März d. J. rückwirkend auf zeitgleich noch nicht erledigt. Der Preis für die Ausfuhr 180 000 Zentner festgesetzt.

Die Genfer Platten-Konferenz.

London, 22. März. Mac Neill erklärte im Unterhause, daß am 25. März in Genf eine Konferenz abgehalten wird, um das Prinzip des Washingtoner Plattenvertrages auszudehnen auf die Staaten, die es nicht unterzeichneten, die aber Mitglieder des Völkerbundes sind. Die Staaten, die nicht Mitglieder sind, würden von der Konferenz in Kenntnis gesetzt werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Danziger Gäste beim Sportverein 99!

Das Turnen und Ringen sind für die Sportreise von besonderer Bedeutung sind, ist eine allbekannte Tatsache: die einen unternehmen größere Reisen, um bei dem herannahenden Frühling die erwachende Natur zu genießen und Freunde an anderen mit Begleitung zum Sport und Spiel miteinander zu verbinden; die anderen wiederum bleiben das heim und erwarten Gäste aus der näheren oder weiteren Umgebung, um ihnen die eigene Heimat zu zeigen und der Heimatstadt sportliche Wettkämpfe zu bieten. Der Sport fordert also auch Eltern das volle Interesse seiner Anhänger.

Die Fußballmannschaft des Sportvereins 99 will die Osterfeiertage über im schönen Thüringer Lande, von ihr hat Merseburg am Osterfest seinen Sport zu erwarten. Um so erfreulicher ist es, daß trotzdem noch Gelegenheit da ist, eine wertvolle Veranstaltung ganz besonderer Art und von eigenartigem Interesse zu sehen zu bekommen, das ist das Spiel der Danziger Gäste, die mit ihrer Spielart ersten Stadthallen der gleichen Mannschaft des Sportvereins 99 gegenüberstehen wollen (erster Osterfesttag, 10 Uhr vormittags, Kriemhildensaal).

Zum ersten Male kann Merseburg eine Mannschaft aus der alten westpreussischen Hauptstadt begrüßen, und wir werden dieser Mannschaft mit besonders lebhaftem Interesse entgegen sehen, denn sie kommen aus einem deutschen Gebiete, das seit einigen Jahren nicht mehr zu unserem Vaterlande gehören darf. Danzig ist Preussentum, mit internationalen Verkehr, es ist keine deutsche Stadt mehr, wenn auch noch immer der größte Teil der Bevölkerung deutsch ist und deutsch denkt und fühlt. Um so mehr wäre es unsere Pflicht hier in diesen deutschen Namen, diese deutschen Sportleute der uns entzogenen Gebiete herzlich zu begrüßen und aufzunehmen und unser Interesse dadurch zu bekunden, daß eine zahlreiche Zuschauerzahl sich zu dem Spiele einfundet. Ganz abgesehen von diesen ethischen Momenten, dürfte es für jeden Sportsanhänger von Interesse sein, die Spielstärke ostdeutscher Hockey-Mannschaften kennen zu lernen und an der untrüglichen hier in Mitteldeutschland zu messen. Der Sportverein 99 verfügt ja im Augenblick über eine spielstarke Elf, über deren Aufstellungen den Danziger Gästen gegenüber man mit Recht gespannt sein kann. — Der Sportverein 99 hat in seiner Hockey-Abteilung ein großzügiges Programm ausgearbeitet, um die Danziger Gäste würdig zu empfangen und während der Feiertage den Aufenthalt in Merseburg als einer dauernden Erinnerung wert zu gestalten! Hoffentlich wird auch das Osterwetter mit strahlend blauem Himmel das Ganze zu voller Würdigkeit ausfallen!

Kein Städtefest Merseburg — Ende-Gütergan?

Merseburg soll eben zu keinem Städtefest kommen — das für Ende April oder Anfang Mai geplante Treffen gegen Raumburg-Wettersfeld soll nunmehr wiederum, wie

wir von gutunterrichteter Seite hören, abgeblasen sein, da die Vereine teils noch mit Verbandsspielen, teils durch private Spielabläufe in Anspruch genommen sind: u. G. müßte sich aber doch wirklich ein Termin finden lassen, an dem wir unsere hiesige Städtegemeinschaft erstmals auf dem Rasen begrüßen könnten! Wie dem nun auch sei, interessanter wird die geplante Aufstellung der Meßigen auf jeden Fall; die Merseburger Städtegemeinschaft sollte folgendes Aussehen haben: Tor: Schenk (32); Verteidiger: Dörrenroth (32), Mai (32);äufer: Franke (32), Simon (32), Heitkamp (32); Sturm: Roth (32), B. B. (32), Egon II (32), Egon I (32), Demann (32). Diese Elf könnte sich schon sehen lassen und würde manchem Gegner eine harte Nuß geben. Vielleicht wird sie auch einmal nicht auf dem Papier, sondern auch auf dem Kampffeld stehen und beweisen können, was Merseburger Fußballsport vermag!

Städtefest Halle gegen Chemnitz im Halle.

Für Samstag (23.) ist vom Halleischen Städteauschuss ebenfalls noch ein Spiel gegen Chemnitz im Halle vereinbart. Die Halle, die doch bekanntlich am gleichen Tag in Magdeburg anzutreten haben, eine nur einigermaßen starke Vertretung zulaufen bringen will, erscheint zweifelhaft. Hat man an dem 0:7 gegen Dresden nichts gelernt?

Die erste Klasse im Saalegan.

Einen wichtigen Schritt vorwärts hat vorgestern die erste Klasse des Saaleganges dadurch, daß sie fünf wichtige Verbandsspiele unter Dach und Fach brachte. Nunmehr endlich ist die erhoffte Klärung in der Spitzengruppe eingetreten; dadurch, daß einerseits Sportbrüder gegen 99 mit 0:4 und andererseits Preußen-Merseburg gegen Halle 1910 mit 0:1 unterlag, ist die Anzahl der Mannschaften, die begründete Aussicht auf die beiden ersten Tabellenplätze erheben können auf Sportverein 99 und Olympia zusammengefallen. Die anderen Vereine werden bei normalem Verlauf der noch ausstehenden Punktspiele diesen beiden Führern in der Tabelle nicht mehr gefährlich werden. — Die Resultate des Sonntags waren ferner: Ammendorf — Eintracht 3:1; Olympia — Sportvereinigung 5:0; Germania Merseburg 4:2. Außerdem sollte der Sauroffland gefeiert werden. Hier ist über das feierlich abgegebene Treffen Ammendorf — Germania; ferner der beiden Vereine erhält die Punkte, da nicht erwiesen ist, wer von beiden den Tumult auf dem Spielfeld verursacht hat; zwei Disqualifikationen und Gelbf Karten wurden außerdem verhängt. Die Tabelle sieht nunmehr so aus:

1. Klasse	Spiele				Tore	Pkte.
	Sp.	W.	U.	N.		
Sportverein 99-Merseburg	17	15	2	—	68:8	32:2
Olympia-Halle	17	13	2	2	70:17	28:6
Sportbrüder-Halle	15	8	2	5	37:25	18:13
V. G. Preußen-Merseburg	13	5	4	4	28:25	14:12
Halle 1910	14	6	4	4	28:18	16:12
Ammendorf 1910	17	9	3	5	47:19	21:13
Sp.-B. Kriehlein	18	8	—	10	30:36	16:20
Eintracht-Halle	14	4	—	10	19:46	8:20
Germania Merseburg	17	3	3	11	27:44	9:25
Sp.-Merseburg	19	5	2	12	38:62	12:26
Sp.-Vereinigung-Halle	17	—	2	15	16:88	2:38